



*Dr.-Ing. Kerstin Kuchta, Jahrgang 1966, ist seit 2002 Professorin für Umweltmanagement und Technischen Umweltschutz an der HAW Hamburg im Department Naturwissenschaftliche Technik. Ihr Vater, Dipl.-Ing. Bernhard Kuchta, schloss 1965 sein Studium Maschinenbau an dem Vorläufer der HAW Hamburg am Berliner Tor ab.*

# Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm

## Ein Gespräch zwischen Vater und Tochter

**Tochter** Die Beziehung zwischen Vater und Tochter kann viele Nuancen haben: Manchmal ist sie distanziert, oft innig, aber immer prägend. In meinem Fall war diese Prägung so groß, dass ich denselben Weg wie mein Vater eingeschlagen habe und Ingenieurin geworden bin.

Mein Vater hat mir immer klar gemacht, dass ich meine Berufswahl selbständig zu treffen habe. Wichtig war ihm dabei nur, dass es für mich keine Dinge gibt, die nur etwas für Männer sind. Er hat mich in allem, was ich plante, bestärkt und unterstützt. Vielleicht bin ich gerade aufgrund dieser Freiheit und der selbstlosen Unterstützung dann doch Ingenieurin geworden und habe, 36-jährig, ausgerechnet an der Hochschule eine Professur angenommen, an der mein Vater vor 40 Jahren seinen Abschluss als Maschinenbauingenieur erlangte.

**Vater** Meine Tochter hatte als Mädchen so viele Ideen und schien eigentlich mehr ihrer Mutter nachzueifern. Dass sie dann doch Ingenieurin geworden ist, war letztlich sehr überraschend für mich. Umwelttechnik war für mich zwar etwas schwammig, nicht so richtig handfest, aber es schien mir dennoch zeitgemäß. Dass sie jetzt hier an »meiner« Hochschule Professorin ist, muss allerdings mehr sein als bloßer Zufall. Während meiner Studienzeit an der Ingenieurschule am Berliner Tor hatten mehrere Dozenten versucht, mich für eine Lehrtätigkeit zu gewinnen. Während des Bergfestes (so hieß die Halbzeit des Studiums damals) hat mein geschätzter Mathedozent Herr Blasius versucht, meine damalige Freundin und Mutter meiner Tochter für diese Idee zu begeistern. Er sagte: »Ihr Freund ist der geborene Lehrer für Ingenieure«. Ich



entschied mich gegen die Lehre. Ich hatte während des gesamten Studiums im Maschinenbau gearbeitet und bereits einen Firmenvan vor der Tür, einen Admiral von Opel und die erste Tochter im Kinderwagen.

**Tochter** Mein Verhältnis zu meinem Vater war durch viel gemeinsame Zeit bestimmt und durch seine Forderung, immer wieder Mut zum Risiko zu zeigen und selbstverantwortlich zu handeln. Hinzu kam ein hohes Maß an »männlichen« Aktivitäten wie Holz hacken, Angeln oder Traktor fahren.

Von meinem Vater habe ich mein mathematisches Verständnis und eine gute Konzentrationsfähigkeit geerbt. Das ausgeprägte Interesse für Technik und Forschung, die Begeisterung für Herausforderungen, der Spaß am Erfolg sind Ergebnisse des Umgangs mit meinem Vater. Ich glaube, ich bin ihm im Laufe der Zeit sehr ähnlich geworden.

**Vater** Meine Tochter hat viel von ihrer Mutter mitgenommen. Ich empfinde sie daher manchmal auch als unorthodox: Bei Dingen, die sie interessieren, ist sie sofort Feuer und Flamme und lässt alles stehen und liegen; bei anderen Dingen lässt sie sich durchaus auch ein zweites Mal auffordern.

**Tochter** Nach dem Abitur ging ich zum Studium nach Berlin mit dem Ziel, Ingenieurin für Technischen Umweltschutz zu werden. Im Verlauf meines fünfjährigen Studiums verbrachte ich fast ein Jahr im Ausland. Nach dem Studium ging ich direkt nach Darmstadt. An der Technischen Universität Darmstadt promovierte ich als erste Frau im Institut für Wasser, Abfall und Raumplanung. Anschließend übernahm ich die Geschäftsleitung von Ingenieurbüros in Berlin und Luxemburg. Über all die Jahre ging der enge Kontakt zwischen mir und meinem Vater nicht verloren. Dominierte zu Beginn vielleicht noch seine Sorge um mich, so nahmen nach und nach technische und politische Themen immer größeren Raum in unseren Gesprächen ein.

**Vater** Wenn ich jetzt mit meiner Tochter über wissenschaftliche Themen, Technik oder Politik rede, dann schätzt sie ein gutes Gespräch genauso wie ich.

**Tochter** Mein Vater ist ein begnadeter Tüftler; wir können uns stundenlang über Forschung und technische Fragestellungen unterhalten.

Nach der Promotion folgte die Gründung eines gemeinsamen Familienunternehmens. Mein Vater, der anfangs nur als Start-up Helfer für mich fungieren wollte, ist inzwischen vollständig absorbiert und leitet das Familienunternehmen. Mein Ruf an die HAW Hamburg veränderte zwar unsere Strukturen, die enge Kooperation zwischen uns ist aber geblieben.

Jeder braucht Menschen, die dir deine Grenzen aufzeigen, die dir sagen, wie viel du ihnen bedeutest, die Denkanstöße geben, die eigene Person in Frage stellen und die dir Vertrauen schenken. Mein Vater ist so ein Mensch für mich.

